

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Hiobsposten aus Afrika.

Sehr trübe Nachrichten sind in diesen Tagen aus Afrika eingetroffen. Die erste betrifft das **traurige Ende der Emin Pascha-Expedition des Herrn Dr. Karl Peters.** Das „Reuter'sche Bureau“ verbreitet nämlich folgende Nachricht: „Sanfiba, 5. November. Gerüchtwiese verlautet, daß Dr. Peters und sein ganzes Gefolge mit Ausnahme eines Europäers und eines Somali von den Massais oder Somali's niedergemetzelt worden seien. Die beiden Ueberlebenden, welche verwundet sind, sollen sich in Ngao befinden.“ Wolff's Bureau sagt zwar, diese Nachricht sei anderweitig nicht bestätigt, aber Erkundigungen bei dem Ausschuss des Emin Pascha-Comités in Berlin lassen die Niedermetzlung als zweifellos erscheinen. Dem Ausschuss ist am Mittwoch die Nachricht zugegangen, daß die von Dr. Peters geführte Expedition von Massais angegriffen und überwältigt worden sei. Peters selbst soll dieser Nachricht zufolge getödtet, von seinen Begleitern der Lieutenant von Tiedemann zwar verwundet, aber in Sicherheit gelangt sein. Der zweite Theil der Expedition unter Führung der Herren Vorchert und Capitänlieutenant Rust hatte sich zur Zeit des Ueberfalles noch nicht mit Peters vereinigt. Auch beim deutschen Consul in Berlin ist die Nachricht von der Ermordung des Herrn Peters und seiner Begleiter eingelaufen. Ein Telegramm der „Times“ aus Sanfiba vom 5. d. M. meldet, daß die Nachricht von der Ermordung des Dr. Peters und seiner Gefährten authentisch sei. Dieselbe sei nach Lamu gebracht worden.

Dr. Peters hat also seinen Tod gefunden, lange bevor er mit seinen eigentlichen Gegnern, den Maahdisten, zusammentraf. Wir haben das Unternehmen des nur 33 Jahre alt gewordenen Mannes stets als ein tollkühnes, kesselspieliges und nutzloses Abenteuer bezeichnet. Jetzt, nachdem der unglückselige Mann seinen Thatendrang mit dem Leben gebüßt, wandelt sich unser Spott selbstverständlich in Mitleid. Das Schicksal des Todten überlassen wir der Colonialpresse, die früher den Dr. Peters nicht genug rühmen konnte. Nun er todt ist, steinigt ihn diese Presse unter Vorantritt der „Nat. Ztg.“ Das brave Blatt weiß auf einmal zu melden, Dr. Peters sei ein Virtuose in der Kunst gewesen, sich Feinde zu machen, die „Post“ erklärt, Peters habe die Schwierigkeiten der Colonisation gewaltig unterschätzt u. s. w. Warum haben denn diese Blätter nicht damals gegen Peters geüffert, als er sich anschickte, die Expedition anzutreten? . . . Da nähere Nachrichten über die Vernichtung der Peters'schen Expedition nicht vorliegen, so entzieht es sich auch unserer Kenntniß, ob der Unglückliche im offenen Kampfe oder durch Verrath seiner Leute gefallen ist. Die Somali's, die er hatte, sind nicht zuverlässig. Wischmann, dem er sie einmal zur Verfügung gestellt hatte, entwarf sie bekanntlich, ehe er Buschiris Lager angriff. Und als Peters im Frühjahr in einem Hafen der Somali-Küste zu landen versuchte, ließen ihm die Somali's sagen, sie würden ihn tödten, sobald er gelandet wäre. Die Somali's aber sind mit den Massais, die Peters getödtet haben sollen, eng befreundet.

Die zweite Nachricht, die auch nicht sehr erfreulich ist, betrifft Stanley und Emin Pascha. Dieselben leiden mit ihrem Gefolge bitter Noth. Nach einer telegraphischen Meldung des „Journal des Débats“ aus London ist ein Bote Stanley's nach einer einmonatlichen Reise am 1. d. M. in Sanfiba angekommen, um Hilfe nachzusuchen. Sechs Engländer, zwei Italiener und 800 Eingeborene sollen sich bei Stanley befinden und ungeduldig auf Lebensmittel warten. — Gleichzeitig hören wir einige Neuigkeiten über Emin Pascha. Das Londoner Emin Pascha-Comité hat nämlich über Sanfiba eine Depesche Stanley's erhalten, nach welcher derselbe bei seiner zweiten Rückkehr vom Albert-Nyanza nach dem Congo gebürt habe, daß Emin Pascha und Jephson seit dem 18. August 1888 gefangen seien. Die Truppen der Aequatorialprovinz hätten sich empört und ein starkes Heer von Maahdisten habe einen Einfall in die Provinz gemacht. Die Eingeborenen hätten sich denselben angeschlossen, verwüsteten das Land, tödteten die Flüchtlinge und zerstörten die Munitionen und Vorräthe. Schließlich hätten die Maahdisten eine Niederlage erlitten und einen Dampfer nach Abartum

gesandt, um Verstärkungen zu holen. Auf das dringende Gesuch um Hilfe sei Stanley zum dritten Male nach dem Albert-Nyanza aufgebrochen, woselbst er am 18. Januar d. J. eingetroffen sei und den Ueberlebenden Entschädigung brachte. Er habe dort bis zum 8. Mai auf die Flüchtlinge gewartet und sodann den Rückmarsch angetreten. — Wer sind nun diese „Ueberlebenden“? Emin Pascha ist zweifellos darunter. Der Umstand, daß Wischmann einen Brief von ihm erhalten, spricht zur Genüge für diese Annahme. Was aber ist aus Jephson und Casati geworden? Sind sie auch gerettet? Die Meldung Stanley's befragt darüber Nichts. Aus derselben ergibt sich übrigens, daß das Schreiben Osman Digma's an den Befehlshaber der englischen Truppen in Suakim, in welchem die Gefangennahme Emin Pascha's angezeigt war, auf Wahrheit beruhte. Als damals die freisinnige Presse schärfsten bemerke, die Angaben Osman Digma's könnten doch der Wahrheit entsprechen, fiel die gesammte Colonial-Presse über sie her und schalt sie unpatriotisch. Doch das nur nebenbei. Fest steht jetzt, daß die schöne Aequatorialprovinz in den Händen der Maahdisten ist und daß diese Emin Pascha gefangen genommen hatten. Noch nicht bekannt ist, wie Emin Pascha der Gefangenschaft entronnen ist. Endlich ist noch nicht gewiß, ob Stanley rechtzeitig mit Lebensmitteln versorgt werden wird, um mit Emin und den andern Begleitern die Küste erreichen zu können.

Eine dritte Hiobspost bringt die „Köln. Ztg.“ anscheinend officiell aus Deutsch-Südwestafrika. Das Blatt schreibt: „Nach den neuesten aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiete eingegangenen Nachrichten ist die Lage des dorthin entsandten stellvertretenden Reichscommissars Hauptmann von Francoise eine ernste. Den unausgesehenen Untrieben und Hekereien des englischen Abenteurers Lewis scheint es gelungen zu sein, die Hereros gegen die Deutschen aufzuwiegeln. Hauptmann v. Francoise hat sich veranlaßt gesehen, zwei Engländer, Agenten des Lewis, des Landes zu verweisen. Unweit Olvimbique, der Hauptstadt der Hereros, hat Francoise eine kleine Feste gebaut und steht dem Angriffe der Hereros entgegen. Wenn man bedenkt, daß hier nur eine kleine Truppe — Hauptmann v. Francoise hat außer seinem Bruder, Lieutenant v. Francoise, noch 18 Mann bei sich — einer nach vielen Tausenden zählenden Bevölkerung gegenübersteht, die mit ebenso guten Hinterladern bewaffnet sind wie die kleine deutsche Truppe, so kann man sich ernstlichen Befürchtungen nicht verschließen.“

Das Kaiserpaar in Konstantinopel.

Vom Montag ist noch das Folgende nachzutragen: Montag Abend war beim Sultan in intimer Gesellschaft ein Diner. Bei demselben überreichte Kaiser Wilhelm dem Sultan die Kette des Großkomthurs des königlichen Hausordens von Hohenzollern und legte demselben die Kette persönlich um den Hals. Der Sultan war durch diese Auszeichnung aufs Höchste erfreut. Nach dem Diner wohnte die Kaiserin in Begleitung der Gemahlin des Botschafters v. Radowiz und anderer Damen einem Feste im Harem des Sultans bei und verblieb daselbst bis 1 Uhr Nachts. — Sowohl vor wie nach den persönlichen Besprechungen der beiden Monarchen haben Unterredungen stattgefunden, zu denen der Staatssecretär des Auswärtigen Graf Bismarck und der Minister des Aeußern Said Pascha zugezogen wurden. Die Politik ist bei dem Besuche also auch nicht zu kurz gekommen. Gleichwohl meldet die „Post“ anscheinend officiell: „Politische Verabredungen wurden weder zwischen den Souveränen noch zwischen den Staatsmännern getroffen, aber man gelangte zum Austausch tatsächlicher Beweise für die gegenseitige Freundschaft und die Befestigung guter Verhältnisse zur Türkei und das Beharren derselben im Einverständniß mit dem Bunde der Friedensmächte.“ — Am Montag tauschte das deutsche Kaiserpaar mit dem Sultan kostbare Geschenke. Der Sultan überreichte dem Kaiser verschiedene werthvolle Erzeugnisse orientalischen Kunstfleißes: gestricke Stoffe, Möbel mit Mosaitverzierungen, ein mit Edelsteinen ausgelegtes Schreibzeug; der Kaiserin widmete der Sultan ein herrliches Collier.

Am Dienstag Morgen fuhr Kaiser Wilhelm in einem Kail zum Schlosse Begler Beg, wo im Jahre

1869 weiland Kaiser Friedrich als Kronprinz gewohnt hatte. Auf dem Wege nach Stutari genos der Kaiser vom Berge nach Chamindia aus die herrliche Aussicht und stieg sodann nach Haider Pascha, dem Ausgangspunkte der anatolischen Bahnen hinunter. Von hier aus besuchte der Kaiser zu Schiffe das Schloß der 7 Thürme und machte sodann einen Spaziergang um die alte Stadtmauer. Kaiser Wilhelm ist von dem Aufenthalt in Konstantinopel entzückt und spricht in Ausdrücken höchster Befriedigung über die unvergleichliche Gastfreundschaft des Sultans.

Am Mittwoch Morgen machte Kaiser Wilhelm dem Sultan den Abschiedsbesuch. Um 11 Uhr 30 M. holte der Sultan das Kaiserpaar zur Fahrt nach Dolma-Bagdische ab. Bei dem Deseuner von 50 Gedekten saßen der Kaiser und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg zur Linken, die Kaiserin und Prinz Heinrich zur Rechten des Sultans. Die Majestäten unterhielten sich auf das Lebhafteste und zogen sich dann mit den Prinzen in den Kaffeesalon zurück. Inzwischen hatten sich die hohen Würdenträger, das Gefolge, sowie das Personal der Botschaften im Vestibul vor der auf den Bosphorus führenden Treppe versammelt. Wenige Minuten vor 2 Uhr erschienen die Majestäten. Der Sultan führte die Kaiserin. Der Kaiser und die Kaiserin verabschiedeten sich von dem Großvezier und dem Minister des Aeußeren sowie von dem mit der Eisenbahn zurückreisenden deutschen Gefolge. Darauf schritten die Majestäten zwischen dem von der Leibgarde des Sultans gebildeten Spalier der Landungstreppe zu. Jetzt gaben das Panzergeschiff „Kaiser“ und ein türkisches Kriegsschiff 33 Salutschüsse ab. Der Abschied vom Sultan war außerordentlich herzlich. Der Kaiser dankte wiederholt und sagte, er werde den Aufenthalt nie vergessen. Der Sultan erwiderte im gleichen Sinne. Die beiden Souveräne schüttelten sich bis unmittelbar vor der Abfahrt wiederholt die Hände. Nach allseitiger Begrüßung des Gefolges und der türkischen Würdenträger begab sich die Kaiserin an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“, während der Kaiser sich mit dem Prinzen Heinrich auf dem „Kaiser“ einschiffte. — Der Sultan fehrte, nachdem er sich von dem Staatssecretär Grafen Bismarck, welchem er Grüße für den Reichskanzler aufgab, auf das Herzlichste verabschiedet hatte, nach dem Yıldiz-Palais zurück. Um 2 Uhr verließ das Geschwader den Bosphorus. Graf Bismarck und ein Theil des Gefolges traten um 7 Uhr 20 Min. mittelst Sonderzuges die Rückreise an.

Tagesereignisse.

— Kaiser Wilhelm wird bei seiner Rückreise aus dem Orient mit dem Kaiser von Oesterreich auf österreichischem Boden zusammentreffen. Die Zusammenkunft, welche einen durchaus zwanglosen und freundschaftlichen Charakter, ohne jede Entschaltung von Pracht tragen soll, wird voraussichtlich in Innsbruck stattfinden, da es feststeht, daß der deutsche Kaiser auf der Heimreise die Route über den Brenner benutzte.

— Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck das nachstehende Telegramm aus Konstantinopel zugesandt: Im Begriff abzureisen, spreche ich Eurer Durchlaucht aus, daß mein diesiger Aufenthalt in jeder Beziehung zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist. Sowohl der Sultan, als auch die gesammte Bevölkerung jeden Standes und Glaubens haben sich in freundlichster Weise bemüht, mir ihre volle Sympathie kundzugeben. Wilhelm.

— Die Kaiserin Augusta ist Montag Abend in Koblenz eingetroffen.

— Graf Kalnohy ist in der Nacht zu Dienstag gegen Mitternacht von Friedrichshagen wieder abgereist und hat sich über Berlin nach Wien zurückbegeben. In Berlin hat Graf Kalnohy sowohl auf der österreichischen Botschaft als auch im Auswärtigen Amte längere Zeit verweilt. In Pest, wo er dem Kaiser Bericht erstatten wird, dürfte er auch mit dem von Konstantinopel heimkehrenden Grafen Herbert Bismarck zusammentreffen.

— Nach den „Hamb. Nachr.“ soll demnächst eine Vorschrist über die dem Kaiser zu erweisenden Ehrenbezeugungen erscheinen, welche Alles auf das Genaueste regelt, nicht allein für den Kaiser, sondern für alle Mitglieder des Hofes.

— Der Maßstab für die Vertheuerung der Lebensmittel durch die Getreidezölle, so schreibt die in Bremen

erscheinende „Beförderung“, ist einfach der Preis für Getreide außerhalb der Zollgrenzen, verglichen mit solchem innerhalb derselben. „Wir haben in Hamburg und Bremen diesen Maßstab außerordentlich nahe, da stets sowohl verzolltes als unverzolltes Getreide gehandelt wird. Und es ist zu constatiren, daß kurze Zeit nach Einführung eines Zolles die zollfreie Waare im Preisgebiet um den Betrag desselben billiger ist als gleich gute Waare im Zollgebiet, sei die letztere nun verzollte fremde oder deutsche. Das billige unverzollte Getreide können die Leute in den freihändlerischen Ländern genießen, z. B. in England; die Deutschen müssen es sich künstlich um 50 M. verteuern lassen.“

— Das großherzoglich hessische Ministerium des Innern und der Justiz hat aus Anlaß einer Eingabe der Handelskammer zu Offenbach an die zweite Kammer, betr. die Nebenbahn Offenbach-Neu-Isenburg, die Handelskammer bedeutet, daß den Handelskammern als Behörden das ständische Petitionsrecht nicht zustehe. Mit dieser alle Handelskammern gleichmäßig treffenden Angelegenheit soll sich zunächst der Handelskammertag befassen.

— Der Ausschuß der sächsischen Volkspartei hat am Sonntag in Frankfurt a. M. die Verlegung des Vororts der Volkspartei von Frankfurt a. M. nach Stuttgart sowie die Abhaltung des nächsten Parteitages in Würzburg beschloffen.

— Die Deutschen in Pondoland auf der von der Deutschen Handels- und Colonisations-Gesellschaft Zehlde und v. Eglhoff gegründeten „Farm Wilhelmshagen“ haben sich an das Auswärtige Amt in Berlin mit der telegraphischen Bitte gewendet, das Reich möge sich ihrer annehmen, da sie, von ihren Ausrüstungsgegenständen im Stich gelassen, aller Mittel entblößt, im Begriff ständen, zu verhungern. Die Gesellschaft hat verschiedene Herren durch die Zusicherung, sie würden in Afrika Stellungen mit gutem Gehalt bekommen, veranlaßt, sich an dem Unternehmen mit Capital zu betheiligen. An Ort und Stelle angekommen, haben die Herren aber weder Gehalt, noch Lebensmittel bekommen, noch ihr Capital zurückerhalten. Die freisinnige Presse hat s. Z. auch vor diesem Unternehmen eindringlich gewarnt, aber die Colonialschwärmer eilten eben blindlings ins Verderben.

— In der Dienstag-Sitzung des niederösterreichischen Landtags stellten die Abgeordneten Fürst Franz und Genossen einen Antrag, betreffend die Vereinigung Oesterreich-Ungarns mit Deutschland zu einem gemeinsamen Zollgebiete. — Der Statthalter Graf Kelmansky, beantwortete die Interpellation, betreffend die Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche und bemerkte, daß die große Ansteckung der Seuche, von der 399 Ortschaften befallen gewesen seien, ein energisches Vorgehen erforderte. Gegenwärtig sei es gelungen, die Seuche auf 16 Ortschaften zu beschränken.

— Der tiroler Landtag nahm am Dienstag den vom Abgeordneten Schuhmacher eingebrachten Antrag, auf diplomatischen Wege auf die Aufhebung der Viehsperre gegen Deutschland hinzuwirken, an.

— Das ungarische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag den Gesetzentwurf, betreffend die Hofhaltung des Königs, angenommen. Nur die äußerste Linke stimmte gegen die Vorlage; die liberale Partei und die gemäßigte Opposition stimmten dafür. — Gestern wurde im Abgeordnetenhaus der Antrag des Antisemiten Tranyi, den Landesverteidigungs-Minister Fejervary wegen der viel besprochenen Monroe Fahnen-Angelegenheit in Anklagezustand zu versetzen, mit 243 gegen 70 Stimmen abgelehnt. Der Finanzausgleich mit Kroatien wurde angenommen. — Aus Budapest wird gemeldet, daß der antisemitische Agitator Julius Verhobay am Montag vom Appellhof zu sieben Monaten Gefängnis und 300 Gulden Geldbuße verurtheilt ist.

— Die luxemburgische Kammer Session ist am Dienstag ohne Thronrede eröffnet worden. Sie wählte ihr altes Bureau wieder.

— In Frankreich hatten heute die republikanischen Abgeordneten verschiedener Richtungen eine Versammlung ab, um den Zeitpunkt der Plenar-Versammlung zu bestimmen. Gegen 100 Wahlen von Monarchisten werden der „Frankf. Ztg.“ zufolge angefochten; etwa 60 derselben dürften beanstandet und davon gegen 20 umgestoßen werden.

— Der Prinz von Wales hat mehrere Tage in Kairo verweilt, ist dort vom Khedive sehr herzlich aufgenommen worden und hat vorgestern die Rückreise nach England angetreten.

— Das dänische höchste Gericht verurtheilte am Mittwoch den Deputirten Hdrup, Redakteur des Hauptorgans der Opposition, „Politiken“, wegen Beleidigung des Richters Ehlow durch von den „Politiken“ gebrachte Artikel zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe.

— In Montenegro hat die Hungersnoth einen bedeutenden Umfang gewonnen. Laut einer Wiener Correspondenz der „Kölnischen Zeitung“ nagen mindestens 10 000 Montenegriner am Hungertuche. In Folge dessen hat Fürst Nicolaus unter dem Vorhänge des Mitropolitens Mitrosan Van ein Unterstützungscomitée eingesetzt. Auch in Serbien hat sich zu diesem Zwecke ein Unterstützungscomitée gebildet, an dessen Spitze der bekannte Metropolit Michael von Serbien steht.

— Die griechische Deputirtenkammer wählte am Montag ihr Bureau; die Candidaten der Regierungspartei wurden mit 67 gegen 39 Stimmen gewählt.

— Auf der Insel Creta haben am 29. October drei weitere Bataillone Redifs (Reserve) in Nikitanu revolirt. Schafir Pascha sandte 6 Bataillone Nizams

(Active) mit 6 Geschützen gegen die Empörer. Der griechische Dampfer „Panbellion“ nahm in Luthros, an der Küste von Ephratia, 300 Flüchtlinge an Bord, um sie nach dem Piräus zu bringen. Auch in Ephratia sollen nach griechischen Nachrichten Meutereien der Truppen stattgefunden haben. Es wurde berichtet, daß Schafir Pascha mit drei Kriegsschiffen und einem Regiment dorthin abgegangen sei. Von türkischer Seite werden jedoch diese Mittheilungen bestritten. So meldet die „Agence de Constantinople“, es sei zwar richtig, daß türkische Kriegsschiffe an den Küsten kreuzten und Schafir Pascha das Innere bereise, dies wären jedoch nur Vorsichtsmaßregeln. — Die bereits von Lord Salisbury erwähnten Depeschen des englischen Consuls in Canea werden jetzt in der amtlichen „London Gazette“ veröffentlicht. Der Consul erklärt die Berichte über türkische Greuelthaten für übertrieben, schreibt die Wirren auf Creta dem Verhalten der türkischen Beamten zu und empfiehlt einen durchgreifenden Beamtenwechsel.

— Aus Tanger wird gemeldet: Am Dienstag Abend drangen einige Individuen in das Haus des italienischen Geschäftsträgers Marquis Galletti Cambiaggio während dessen Abwesenheit und stahlen Silber und Werthgegenstände. Der Marquis, welcher noch während der Anwesenheit der Diebe in sein Haus zurückkehrte, wurde mißhandelt und muß in Folge dessen das Bett hüten. Die Behörden machen energische Anstrengungen zur Entdeckung der Diebe; dieselben sollen Mauren sein.

— In den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben bei den am Dienstag stattgehabten Staatswahlen die Demokraten in den Staaten New-York, Maryland, Virginia, Ohio und New Jersey mit geringer, in dem Staate Iowa mit großer Mehrheit gesiegt. Bei den Staatswahlen siegten in Staat und Stadt New-York die Demokraten mit Majoritäten von 10 000 bis 20 000 Stimmen. In Virginia und New-Jersey beträgt ihre Majorität 35 000 bzw. 8 000 St. Die Demokraten gewannen ferner bedeutend in Maryland und Iowa. Die Republikaner siegten in Massachusetts mit vermindelter, in Pennsylvania mit einer vergrößerten Majorität von 60 000 Stimmen. Dieselben wollen auch in Ohio gesiegt haben. Die künftige Parteigruppierung im Repräsentantenhaus wird sich erst in einigen Tagen übersehen lassen.

— Das englische Kriegsschiff „Hoyalist“ hat mehrere Dörfer der Salomon-Inseln, wo unlängst von den Eingeborenen ein Engländer Namens Nelson ermordet und mit drei eingeborenen Knaben verzebrt worden war, bombardirt. Die Bewohner der Dörfer flüchteten in das Gebirge.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 5. November.

* Am Dienstag und Mittwoch wurde die hiesige katholische Stadtpfarrschule von dem Geheimen Registrars- und Schulrath Herrn Jätkner aus Riegenitz in der eingehendsten Weise revidirt. Nach der Revision hielt der genannte Herr mit dem Lehrercollegium und im Beisein des Localschulinspectors Herrn Pfarrers Gernste eine Conferenz ab und sprach sich im allgemeinen über den Ausfall der Revision aus. Der specielle Revisionsbescheid erfolgt schriftlich.

* Morgen und übermorgen Abend finden, wie gemeldet, in dem vergrößerten Finken'schen Saale Sireen der rühmlichst bekannten Leipziger Quartett- und Concert-Sänger statt. Die neue Bühne, die am vorigen Sonntag noch nicht vollkommen fertig gestellt war, ist jetzt in gutem Zustande, die Fenster und die Thüren, welche damals noch nicht regelrecht geschlossen waren, sind jetzt luftdicht, so daß die am Sonntag von der Bühne her wehende Zugluft jetzt abgesperrt ist. Herr Fink begnügt sich indeß nicht mit der Vergrößerung des Theater- und Concertsaales; es wird vielmehr durch andere Neubauten für die Bequemlichkeit des Publicums nach allen Richtungen hin Sorge getragen, so daß wir endlich ein Theaterlocal erhalten werden, wie es der Größe unserer Stadt und den Bedürfnissen des hiesigen Publicums entspricht.

* Wir haben Gelegenheit genommen, die naturwissenschaftliche Ausstellung des Herrn W. Mende, welche im Volksschulhause aufgestellt ist, zu besuchen und uns zu überzeugen, daß die Blätter-Berichte, welche uns vorgelegt wurden, in keiner Weise übertrieben waren. Die Ausstellung übertrifft in Größe wie in übersichtlicher Anordnung andere Wanderausstellungen, die wir dann und wann zu sehen bekommen, um ein Bedeutendes. Mit großem Geschick ist dafür gesorgt, daß der Mineraloge — die Mineralienammlung ist das Schönste der Ausstellung — und der Laie in gleicher Weise befriedigt werden. Auf den ersten werden die systematisch geordneten erzhaltigen Gesteine wohl die größte Anziehungskraft ausüben, der Laie wird den prächtigen Edel- und Halbedelsteinen in rohem und geschliffenem Zustande seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. In allen Abtheilungen der mineralogischen Ausstellung finden sich äußerst schöne und werthvolle Exemplare, so daß ein großes Capital in dieser Ausstellung steckt. Auch die ausgestellten Versteinerungen und Ueberreste vorweltlicher Thiere erregen das Interesse des Beschauers. Endlich finden sich Sammlungen einheimischer und exotischer Schmetterlinge und Käfer vor, an denen kein Besucher achtlos vorbeigehen wird. Für Eltern, welche ihre Knaben zum Anlegen einer Steinsammlung anregen wollen, findet sich die beste Gelegenheit, hier für wenig Geld einen Grundstock zu einer solchen Sammlung zu erstehen.

* Deßhalb Neuwahl derjenigen Abgeordneten, welche demnächst die Einschätzung der Gewerbesteuer-

Gesellschaften der Abtheilungen A II. und C. für die Etatsjahre 1890/91, 1891/92 und 1892/93 zu bewilligen haben, ist Termin auf Montag, den 11. November cr. und zwar: für die Gesellschaft der Kaufleute und der mit 18 Mark und mehr Gewerbesteuer pro 1889/90 veranlagten Bäcker, Fleischer und Brauer Vormittags 10 Uhr, für die Gast-, Speise- und Schankwirthe Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in dem Amtlocal des königl. Landraths im Kreisbause angesetzt. Die betreffenden Magistrats-, Guts- und Gemeinde-Vorstände haben den Gewerbetreibenden der vorbezeichneten Abtheilungen mit der Aufforderung zum persönlichen Erscheinen Nachricht zu geben, wobei bemerkt wird, daß, falls die Wahl der Abgeordneten überhaupt nicht oder nicht in vorgeschriebener Weise zu Stande kommt, die Steuervertheilung durch die Verlangungs-Behörde bewirkt werden wird.

* Der hiesige Postplatz hat soeben eine neue Zier erhalten. Längs der Hinterfront des Bartsch'schen Hauses sind vier Kastanienbäume angepflanzt worden, die später die wenig schönen Hintergebäude einigermaßen verdecken werden. Ferner haben längs der Häuserfront von dem Peufertischen bis zum Kalldeschen Hause acht Kugel-Akazien Platz gefunden. Leider gestatten unsere vielfach sehr engen Straßen nicht überall die Anlage von Bäumen, die das Auge erfreuen und die Luft verbessern. Um so wünschenswerther ist es, daß wenigstens dort solche Anlagen geschaffen werden, wo der Raum es erlaubt.

* Schöffensitzung am 7. November. Schöffen die Herren Mühlenbesitzer Becker in Plochow und Bauergutsbesitzer Schäfer in Pöln-Kessel. — Der Fabrikarbeiter Ernst Sch. von hier hatte einen gerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 1 M. eventl. 1 Tag Haft erhalten, weil derselbe am 27. August cr. Mittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr unbefugterweise einen mit Warnungsschildern versehenen geschlossenen Privatweg betreten hatte. Er erhob dagegen Einspruch, derselbe wurde jedoch verworfen. — Die Dienstmagd Bertha S. aus Ochelhermsdorf war angeklagt, am 23. August cr. dem Handelsmann Petered eine Brosche im Werthe von 1 Mark entwendet zu haben. Die Anklage war ihrer That geständig und wurde zu einem Tage Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeiter Heinrich K. aus Rampe, mehrfach wegen Forstdiebstahl vorbestraft, hatte am 22. Juni cr. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr aus dem Forst der Kämmerlei Grünberg unbefugterweise 12 Stüd kieferne Hobnenslangen und 3 Stüd Reißfläbe abgehauen und entwendet. Der Angeklagte war zu dem vorigen Termine nicht erschienen, weshalb er zu dem heutigen vorgeladen wurde. Er war seiner That geständig und wurde zu 7,50 M. eventl. 3 Tagen Gefängnis, Wertherlag von 1,50 M. und einer Zusatzstrafe von 3 Tagen Gefängnis verurtheilt, auch wurde auf Einziehung des gebrauchten Welses erkannt. — Der Einwohnersohn Otto K., der Schneidermeistersohn Hermann D. und der Schulknaabe Paul O., sämmtlich aus D.-Wartenberg, hatten am 25. Mai cr. Nachmittag gemeinschaftlich mit 2 noch nicht strafpflichtigen Knaben aus dem Forst der Herrschaft D.-Wartenberg unbefugterweise eine Partie dürre kieferne Aeste im Werthe von etwa 15 Pfg. entwendet. Die Angeklagten waren zu dem vorigen Termine nicht erschienen, weshalb sie zu dem heutigen vorgeladen wurden. Paul O. wurde freigesprochen, dagegen wurden K. und D. zu je 1 M. eventl. je 1 Tag Gefängnis und zum gemeinschaftlichen Wertherlag von 15 Pfg. verurtheilt. — Der Einwohnersohn Paul A. aus D.-Wartenberg, welcher gleichfalls zum ersten Termine nicht erschienen war und zu dem heutigen vorgeladen wurde, hatte am 11. Mai cr. Nachmittag $\frac{1}{4}$ Uhr mit zwei noch nicht strafpflichtigen Knaben aus dem Forst der Herrschaft D.-Wartenberg eine Partie dürre kieferne Aeste im Werthe von 15 Pfg. entwendet. A. wurde zu 1 M. eventl. 1 Tag Gefängnis verurtheilt.

* Das erneute Steigen der Oder ist doch bedeutender, als in der letzten Nummer angenommen wurde. Bei Briesg und Breslau ist das Wasser allerdings unter die Ausflußhöhe zurückgegangen. Bei Steinau aber und bei Glogau steigt es heute noch. Bei Steinau a. O. wurden heute Vorm. 7. Uhr 3.65, bei Glogau 3.30 m vom Pegel abgelesen.

* Die nächste allgemeine Volkszählung im ganzen deutschen Reiche wird am 1. December nächsten Jahres vorgenommen.

* Der Provinzial-Ausschuß von Schlesien hat den Tag der diesjährigen Viehzählung auf Dienstag, den 10. December festgesetzt.

* Wie verlautet, soll mit dem 1. December d. J. die an die Ausgabe von zusammenstellbaren Fahrkarten geknüpfte Bedingung einer Rundreise für ausschließliche Reisen auf den deutschen Staats- und Privatbahnen fallen.

* Die Wiesbadener Handelskammer ist von ihrer Absicht, die Erledigung der Weinfrage im Reichstage in Anregung zu bringen, wieder zurückgekommen, weil wenig Aussicht vorhanden sei, daß ein in der jetzigen kurzen Session noch einzubringender Antrag zu einer erwünschten Beschlußfassung führen werde.

* Die Weinernte ist in Bordeaux, Burgund und dem Süden Frankreichs gut geraten. Die Anlage neuer Weinberge in den von der Neblau verwüsteten Gegenden macht große Fortschritte. In der Champagne wurden so gute Resultate erzielt, wie seit Langem nicht. In der Charente, Touraine und dem mittleren Frankreich läßt der Ausfall der Ernte zu wünschen übrig.

* Von den Landrathsämtern der östlichen Provinzen werden gegenwärtig in höherem Auftrage Erhebungen darüber angestellt, wie viele Personen im Laufe der letzten fünf Jahre (d. h. vom 1. Januar 1884

bis 31. December 1888) nach dem Westen auszuwandern und dort hilfsbedürftig geworden sind. Zu diesem Zwecke wird an die Guts-, Gemeinde-, Magistrats-Vorsteher u. s. w. ein Fragebogen versandt, der u. a. auch die „Beträge der für die Ausgewanderten aufgewendeten Unterstüßungen“ in Betracht zieht. Diese Erhebungen stehen mit der sogenannten Sachsen-gängerei in Zusammenhang. — Die vorstehende Enquete ist höchst einseitig. Es müßte ferner gefragt werden, wie viele Gelder von den Sachsen-gängern zur Unterstützung ihrer in der Heimath sonst verhungrenden Angehörigen abgesandt resp. im Herbst zu dem gleichen Zwecke nach Hause mitgebracht worden sind.

* Die neueste Erscheinung der Technik im Dienste der Reinlichkeit ist der mit der Schuhkappe verbundene Klingelzug. Sobald man die Schuhsohle an diesem Eisen reinigt, ertönt nach einer gewissen Anzahl von Scharrbewegungen die Hausklingel. Es kann also Niemand klingeln, ohne vorher seine Schuhsohlen gründlich vom Schmutze gereinigt zu haben.

— Wie die „Z. M.“ mittheilen, ist der Zöllschauer Vorschußverein nach dem neuen Genossenschaftsgesetz als „Vorschuß-Verein zu Zöllschau, Eingetragene Genossenschaft, mit unbeschränkter Haftpflicht“ im Genossenschafts-Register verzeichnet worden.

— Die Diphtheritis nimmt in Herwigsdorf, Kr. Freystadt, in bedenklicher Weise zu, so daß in den beteiligten Kreisen bereits die Frage discutirt wird, ob es wohl ratsam sei, die Ortschule auf eine bestimmte Zeit zu schließen.

— Ueber die fliegende Fährte bei Beuthen a. O. schreibt der „Beob. a. d. Oder“: Ein auf beiden Ufern befestigtes starkes Drahtseil läuft über eine auf dem Brühl befindliche Rolle, und der Strom treibt das Fahrzeug an diesem Seile entlang von einem Ufer zum andern. Die Ueberfahrt dauert jetzt nur durchschnittlich vier Minuten. Durch diese bequeme und schnelle Verbindung wird natürlich im Laufe des Tages weit öfter übergesetzt als bisher, und ist ein solch zeitraubendes, oft fast eine Stunde währendes Warten, wie es früher manchmal der Fall war, jetzt ausgeschlossen. Wenn wir diesen Fortschritt im Betriebe unserer sehr frequenten Fährte mit Freuden begrüßen, können wir doch nicht die Vermuthung unterdrücken, warum wir dieses Vortheils nicht schon seit vielen Jahren theilhaftig geworden sind.

— Der am Montag in Schlawa abgehaltene Hanf- und Flachsmarkt war mit etwa 50 Centnern Flach und Hanf besetzt. Es wurden 27–30 M. für den Centner Flach, 30–35 M. für den Centner Hanf gezahlt.

— Das „Spr. W.“ meldet gerüchtheil, daß eine der in Spröttau in Garnison befindlichen Abtheilungen des Feld-Artillerie-Regiments v. Bobbieliski (Niederschlesisches) Nr. 5 nach Graudenz versetzt werden soll; die Einen behaupten, die Versetzung betreffe die I. Abth., während Andere wissen wollen, daß die III. Abth. nach Graudenz kommen soll.

— Die Maul- und Klauenseuche auf dem Dominium Pechern, Kreis Sagan, ist erloschen.

— In Bunzlau-Lüben ist socialdemokratischerseits ein Herr Lorenz aus Großhain als Reichstags-candidat aufgestellt worden.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich Sonntag Abend bei der Oberfähre bei Maltitz a. O. ereignet. Ein Großgrundbesitzer aus dem Neumarkter Kreise war am Sonntag verreist und hatte sein Fuhrwerk Abends auf den Bahnhof Maltitz bestellt. Der Kutscher benutzte diese Gelegenheit, seinen Schwager, welcher in einem Dorfe jenseits der Oder wohnte, zu besuchen und ließ sich mit seinem Fuhrwerk übersetzen. Abends gegen 10 Uhr wollte er wieder zurück sein, um sich wieder übersetzen zu lassen. Erst spät kam derselbe im größten Galopp angefahren und gelang es ihm nicht mehr, die Pferde, welche durch irgend einen Umstand wilde geworden waren, anzuhalten. Die Pferde rasten mit dem Wagen und dem Kutscher in die Oder hinein, jedweder Rettungsversuch war fruchtlos. Die Pferde, ein Paar prächtige und sehr theure Thiere, wurden Montag früh todt aus dem Wasser gezogen, dagegen war es bis Dienstag noch nicht gelungen, die Leiche des Kutschers zu finden. Derselbe hinterläßt Frau und Kind.

Vermischtes.

— Cholera in Mesopotamien und Persien. Laut Nachricht vom 1. October ist die Epidemie in Abnahme begriffen. Weitere Fortschritte nach dem

Bilajet Mossul und längs des Euphrats wurden nicht constatirt. Von der persischen Grenze, sowie auch von Teheran aus ist weiteres Vordringen gemeldet. In Bagdad und Bassora kamen seit dem 23. September nur noch vereinzelte Todesfälle vor. Die Gesamtzahl der in Mesopotamien gemeldeten Todesfälle an der Seuche betrug bis zum 1. October 6364. Seit diesem Zeitpunkte ist, wie unter dem 13. October gemeldet wird, ein weiterer Nachlaß der Seuche in Mesopotamien eingetreten. In Persien ist die Cholera seit Anfang October auch in Kermanischah aufgetreten. Am 7. October erschienen sie in Coma am Euphrat, 3 Tagereisen von Teir.

— Eine seltene Jagdbeute wurde dieser Tage in der Schwalm bei Ziegenbain in Kurheßen erlegt: ein ganz weißer Rebhock. Derselbe hatte einige dreißig Pfund Gewicht und gelangte auf dem Markte in Kassel zum Verkauf.

— Die Quellen des Nils. Stanley theilt in seiner (im heutigen Leitartikel wiedergegebenen) Depesche ferner noch mit, daß er einen neuen See entdeckt hat, den Albert-Edward-Nyanza, der 900 Fuß höher liegt, als der Albert-Nyanza und die Quelle des südwestlichen Armes des weißen Nils ist. (Die Quelle des südöstlichen Armes des weißen Nils ist der Victoria-Nyanza.) Dieser neu entdeckte See muß südlich vom Albert-Nyanza liegen. Die bisherige Annahme, daß der große südlich vom Albert-Nyanza gelegene geographisch nicht bestimmte See mit dem Albert-Nyanza in Verbindung stehe, wird durch diese Entdeckung hinfällig. Unzweifelhaft werden Emin und Stanley die Lage dieses bisher fast unbekannten Sees bestimmen und damit die Frage der Nilquellen endgiltig gelöst haben.

— Redende Puppen. Puppen, welche gehen können, welche die Augen verdrehen, und den Mund öffnen, sind schon dagewesen: aber Puppen, welche Reden halten können, verdrängt man erst der Erfindung des Herrn Edison. Man denke sich eine Puppe, welche im Stande ist, eine Gardinenpredigt zu halten! Der gleichen Ungeheuer produziert eine amerikanische Gesellschaft, die Edison Phonograph Toy Manufacturing Company in Boston, mit einem Capital von \$200 000. Herr Edisons Fabrik liefert 300 Sprechapparate täglich; doch hofft er mit der Zeit 3000 zu produciren, und Abnehmer für 100 000 Sprechpuppen sind bereits gesichert. Ein Herr Allison bereist Europa und kauft culturfähige Puppen auf. Diese werden unter den Händen geschickter Pantees in sprechende Geschöpfe verwandelt, in Puppen zweier Gattungen, für gute und für böse Mädchen. Die letzteren erhalten Puppen, welche mit passender näselnder Betonung das Vaterunser, außerdem eine Sammlung Bibelverse hertragen und Auszüge aus den Predigten berühmter Kanzelredner von Bossuet bis Beecher citiren können. Gute Mädchen erhalten Puppen, deren Sprechorgan nur artige und fröhliche Sachen enthalten: vaterländische Lieder und lustige Gesänge, Pantedoodle u. s. w. Die Schwierigkeit ist nur, in dem ungeheuren Stoff eine geeignete Auswahl zu treffen. Dann soll es Puppen geben, welche gelehrte Zwiegespräche, über die Vortheile und Nachteile des elektrischen Wechselstroms und Gleichstroms, die Menschenrechte, den Staatssozialismus u. dergl. halten. Sie sind für Damenpensionate bestimmt und sollen höheren Töchtern die Repetitorien ersetzen. Auf diese Weise hofft man, das weibliche Geschlecht von der Kinderstube an zu emancipiren.

— Professoren = Zerstreutheit. In Wien ist vor einigen Wochen Pater Johann Auer, der Provinzial der österreichischen Marien-Ordens-Provinz in hohem Alter gestorben. Sein Hinscheiden hat nun eine Unzahl Erinnerungen an seine langjährige Thätigkeit als Professor des akademischen Gymnasiums wachgerufen. Und da sind es neben den Gefühlen der Pietät und des Dankes, die wohl alle seine Schüler für den verdienstvollen Lehrer empfinden, auch Reminiscenzen heiterer Art, die vielgenannten Queriana, die in den verschiedensten Kreisen wieder aufgefischt werden. Da machen, wie das „Neue Wiener Tageblatt“ mittheilt, folgende Blätter echter Professoren-Zerstreutheit die Runde: „Die Schweizer sind ein gebirgiges Volk, aber in Schottland fängt das Klima erst im October an.“ — „In Kleinasien hat man die Schweine erfunden.“ — „Darius erlitt eine schwere Niederlage, weil ich Ihnen schon gestern gesagt habe, daß der ganze Feldzug ein Unsinn war.“ — „Der dritte punische Krieg wäre viel eher ausgewiesen, wenn er nur etwas eher begonnen hätte.“ — „Von zahllosen Wunden bedeckt, stürzte Cäsar an der Statue des Pompejus todt zu Boden; mit der einen Hand zog er das Gewand über den Kopf, während er mit der anderen um Hilfe rief.“ — „Karl IV. starb 1378; es war aber nicht Karl IV.,

sondern Karl V. und nicht 1378, sondern 1558.“ — „So entstand ein völliger Krieg auf Seite 94.“ — „Franz II. ließ es Napoleon fühlen, daß er ein altes Regentenhaus war.“ — „Und leider“, so setzte der zerstreute Gelehrte wohl schmerzlich seinen denkwürdigen Ausprüchen hinzu, „und leider giebt es selbst in Europa Menschen, die nicht immer bei vollem Verstande sind.“

— Die geprellten Raubmörder. In der alten Tatarenstadt Schuscha lebten zwei ehrsame Volksbarbiere, welche durch Brotneid entzweit waren, da sie sich gegenseitig unliebsame Concurrenz machten. Endlich gelangt es dem einen, für 300 Rubel zwei Räuber zu dängen, welche sich bereit erklärten, seinen Feind bei Seite zu schaffen. Sie erhalten 3 Rubel Handgeld und locken ihr Opfer in eine abgelegene Gegend, wo sie ihr Geschäft abmachen wollen. Der arme Barbier sieht vergeblich um sein Leben. Endlich bittet er als letzte Gnade, ihm doch zu sagen, zu welchem Zwecke er ermordet werden solle. Als ihm die Mörder die Wahrheit sagen, weiß er dieselben zu überzeugen, daß sie nie das versprochene Geld erhalten würden, da der „Besteller“ viel zu arm dazu sei. Die Räuber lassen sich von dem schlauen Barbier überreden, sich erst das Geld auszahlen zu lassen und ihn dann zu morden; sie lassen daher ihr Opfer gebunden liegen, gehen in die Stadt zurück und verlangen von ihrem Auftraggeber das Geld, welches dieser natürlich nicht zahlen kann. Zum Glück entsteht dabei ein solcher Tumult, daß ein Polizist dazu kommt, was die Räuber veranlaßt, die Flucht zu ergreifen.

— Unverschämte Gast: „Kellner, Briefbogen!“ — Kellner: „Hier!“ — Gast: „Kellner, Tinte, Freimarke!“ — Kellner: „Bitte!“ — Gast: „Federhalter, Couvert, Siegelstift!“ — Kellner (nach längerer Pause): „Befehlen der Herr jetzt vielleicht noch einen Brief-fasten?“

— Verschwendung. Köchin: „Wir brauchen auch Wische.“ — Frau: „Schon wieder Wische? Ihr wascht Euch wohl damit?“

— Durch Nacht zum Licht. Unterofficier (beim Exerciren zu den unansehnlichen Recruten): „Kerl, Euch wird's nicht hell im Kopf, bevor Ihr nicht sammt und sonders 48 Stunden Dunkelarrest bekommen habt.“

Literarisches.

Der Taschen-Kalender für Beamte auf das Jahr 1890 ist soeben in Carl Heymanns Verlag in Berlin erschienen. Der schon immer reiche und geschickt zusammengestellte Inhalt dieses Kalenders hat aufs Neue Erweiterungen und Verbesserungen erfahren, die ihn zu einem in Wirklichkeit werthvollen Hand- und Taschenbuch machen. Dem auf gutem Schreibpapier gedruckten, für tägliche Eintragungen bestimmten Kalendarium schließen sich zahlreiche Beilagen an, die in erster Linie für den Gebrauch der Staats- und Communalbeamten gedacht sind, aber auch andere Kreise interessieren dürften. Ganz besonders werthvoll dürfte das Verzeichniß der Beamten der Staats-, Provinzial- und Bezirksverwaltung in Preußen sein, da dasselbe auf das Sorgfältigste nach dem augenblicklichen Stande berichtigt ist. Der Preis des Kalenders beträgt 2,50 M. — In demselben Verlage erschien: Taschen-Kalender für Schiedsmänner und deren Stellvertreter in Preußen auf das Jahr 1890. Preis geb. 2,25 M. Derselbe enthält außer einem vollständigen Kalendarium alle Gesetze, deren Kenntniß zur Ausübung des Schiedsmannsamtes nöthig ist. Außerdem bringt dieser Jahrgang eine Anzahl interessanter Beilagen, wie „Die directen Steuern“, — „Die Behörden des Deutschen Reiches“, — „Die Preussischen Centralbehörden“, — „Statistik des Deutschen Reiches“, — „Gliederung der Wehrpflicht“ u. s. w. Sicherlich wird das elegant und dauerhaft gebundene Büchlein sich nicht allein unter den Schiedsmännern, für die es in erster Linie bestimmt ist, sondern auch in weiteren Kreisen immer neue Freunde erwerben. Beide Kalender sind in W. Levysohn's Buchhandlung vorrätig.

Wetterbericht vom 6. und 7. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Windstärke 0–6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0–10	Niederschlag.
9 Uhr Ab.	756.9	+ 5.0	WS 1	100	10	Nebel
7 Uhr Morg.	756.9	+ 4.4	WS 3	93	7	
2 Uhr Nm.	756.5	+ 6.8	WS 4	84	10	

Niedrigste Temperatur in den letzten 24 Stunden 4°. Witterungsaussicht für den 8. November.

Kühles, vorherrschend trübes Wetter mit wenig Regen.

Ein Korbmachergeselle auf grüne Arbeit kann sofort eintreten auf dauernde Beschäftigung.
Theodor Priefer, Korbmachermstr., Groß-Reichenau.

2 unverheirath. Pferdeknächte sucht zu Neujahr
Dom. Droschkau.

Köchinnen, Mädchen für Alles, Mädchen vom Lande, Knechte und Mägde erhalten gute Stellung durch
Miethefrau **Kaufmänn**, Niederstr. 29.

2 ordentl. Mädchen finden Kost u. Logis bei **Carl Seufft**, Ziegelberg.

1 Wohnung, Stube, Alkove u. Küche p. 1. December zu vermieten
Reuthorststraße 1.

2 Stuben u. Küche zum 1. December zu vermieten
Leffenerstraße Nr. 4.

1 Stube zu vermieten
Gartenstraße 6.

Eine fl. Oberstube zum 1. December zu vermieten
Langegasse Nr. 1.

1 Unterstube zu vermieten und g. Däcker zu verkaufen
Schützenstraße 11.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten
Niederstraße 24, I. L.

1 möbl. Stube, dornh., bill. z. verm. Grünstr. 10.

1 mittl. Grundstück am Ort wird bald zu kaufen gesucht. Offerten unter **W. 12** an die Exp. d. Bl. erbitten.

Eine Kirchenstelle (Stuhl) auf dem 1. Chor in der evangl. Kirche ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Dominium Liebgen bei **Soran** hat
30–40 Stück fette Schafe sofort zu verkaufen.

2 Arbeitspferde, **Schlepper**, verkauft
Dom. Droschkau.

2 noch gute Arbeitsgeschirre verkauft
C. J. Balkow.

Einige Stücke geundes

Außbaumholz

sind abzugeben
Breitestraße 76.

Futterkartoffeln billig
Berlinerstr. 11.

Die von mir am Montag, den 14. October d. J., in Grünberg gegen den Häusler **August Lupke** zu Savade gethane Beleidigung nehme ich hiermit auf schiedsamtlichen Vergleich abkündigend zurück.
Bernhard Müller.

Inserate

für alle auswärtigen Blätter befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Berechnung von Porto
die Annoncen-Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 7. Mai d. J., betreffend die Abänderung der Baufluchtlinie und Festsetzung von beiderseits 3,0 Meter tiefen Vorgärten an der Großen Bahnhofstraße, zwischen Neustadtstraße und Niederstraße, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem die innerhalb der präklusivischen Frist gegen die gedachte Abänderung erhobenen Einwände durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses zu Liegnitz vom 7. September d. J. zurückgewiesen und neue Einwände nicht erhoben sind, laut Beschluß vom heutigen Tage die neue Baufluchtlinie endgültig festgestellt und in den Stadtbebauungsplan, welcher während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht im Stadtbauamt offen ausliegt, eingetragen worden ist.

Grünberg, den 5. November 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Für die so vielseitigen Beweise der Liebe und Herzlichkeit, welche unserer verstorb. Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Caroline Richter,

zu Theil geworden sind, sagen wir, ebenso wie dem Herrn Pastor prim. Lonicer für seine trostreichen Worte am Grabe, unsern tiefgefühltesten Dank.

Grünberg, den 6. November 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Finke's Saal.

Freitag, den 8., und
Sonntag, den 9. November:

Humoristische Soiréen

der allbeliebtesten

Leipziger Quartett- u. Concertsänger

Hanke, Zimmermann, Krause,
Hoffmann, Schadow, Stefani u. Franke.

Anfang 8 Uhr.

Billetts im Vorverkauf des Herrn Zesch
60 Pf., an der Kasse 75 Pf.

Gesundbrunnen.

Sonntag: Frohsinn.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Liederkranz.

Sonntag, den 9. d. Mts.:

Sängerabend

im Deutschen Hause.

Sonntag, den 10. d. M., ladet zur

freundlichst ein

Otto Fiedler, Sawaldau.

Auf Sonntag, d. 10.,

ladet zur

freundlichst ein!

R. Berthold, Prittag.

Brauerei Heinersdorf.

Sonntag, den 10. November, ladet zur

Kirmess ergebenst ein

E. Karée.

Edamer, Schweizer, Limburger, Münchener
Käse, Holländische, Kräuter-, Schloß-,
Bierkäse und russische Steppenkäse, sowie
täglich frische Kieler Bücklinge, Flundern,
Sprotten

empfiehlt

Frau Sommer.

Gewürze, Gewürze,

ganz, sowie gemahlen, garantiert rein, empf.

H. Neubauer, Drogerhandlung,

Oberthorstraße 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Menzerst gereinigtes

La. amer. Petroleum

empfiehlt billigt

Adolph Thiermann.

!Stearinkerzen!

à Pack 6 und 8 Stück nur 50 Pf.

Otto Linckelmann.

Brumata-Leim

empf. Drogerhdl. v. H. Neubauer,

Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

P. P.

Grünberg i. Schl., den 1. November 1889.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage,
Glaßerstraße 5 im Hause des Herrn Buchbindermeister Häusler ein

Special-Geschäft

für Anfertigung von Damen-, Herren- und Kinderwäsche,

verbunden mit

reichhaltigem Leinen- und Weißwaaren-Lager

eröffnet habe.

Stets wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute gediegene Waare, genügende
Auswahl, aufmerksamste Bedienung und den Zeitverhältnissen angepasste Preise mir das
Wohlwollen der mich Beehrenden zu erwerben und zu erhalten.

Mein neues Unternehmen einer gütigen Unterstützung empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll

Emilie Kleuke.

Kreis-Krankenkasse.

General-Versammlung

Sonntag, den 17. November cr., Vormittags 11 1/2 Uhr,
im Ressourcen-Lokale hieselbst.

Tagesordnung.

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahres-Rechnung.
2. Neuwahl eines Vorstands-Mitgliedes aus der Zahl der Arbeitgeber, sowie
3. alle Anträge, welche in Gemäßheit des § 50 des Statuts von mindestens
5 Mitgliedern schriftlich gestellt worden und vorher beim Vorsitzenden
eingegangen sind.

Die in der General-Versammlung am 18. November v. J. gewählten
Vertreter werden hiermit ersucht, recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen.
Grünberg, den 6. November 1889.

Der Kassen-Vorstand.

Kiesler.

Die in unserm Journalsektorkel enthaltenen Zeitschriften vom
Jahrgang 1888 und früher sind zu billigen Preisen jederzeit verkäuflich.
Auch werden Abonnements auf dieselben pro 1889 zur künftigen
Erwerbung nach beendigter Circulation jeder Nummer angenommen.

W. Levysohn's Buchhandlung.

Achtung.

Ich empfehle mein Lager emailirter
Waaren, Töpfe in jeder Größe, Wasser-
kannen, Eimer, Bratpfannen u. s. w.,
vollständige Lampen, sowie Lampen-
theile, Tischlampen schon für 2 Mark,
sowie Messer, Gabeln, Löffel, Kaffee-
mühlen, Kohlenkästen, Kohlenlöcher
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Fr. Abox, Klempnermstr.,
Breitestraße 52.

Achtung!

Den Einwohnern von Groß-Reichenau
und Umgegend empfehle alle Sorten
grüne Körbe, als 1/2-Scheffelförbe,
1/2-Scheffelförbe und Scheffelförbe,
sowie Centnerkörbe und Kohlenkörbe
in großer Auswahl. Reparaturen
prompt und billig. Mit Hochachtung

Theodor Priefer, Meister,
vormals A. Matuszewski,
Dominium Groß-Reichenau.

Capotten

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt zu
billigsten Preisen

N. Herrmann.

Eisenbahn-Pelze

mit gutem Tuchüberzug empfiehlt billigt

**R. Panitsch, Kürschner-
meister.**

Ein Pferd, Schimmel-Wallach, 7 1/2

Jahre alt, verkauft Mahlendorf.

Leichendecken u. Sterbehelfen. Heinr. Peucker.

Kranthobel, Fleischhack-
maschinen, Wiegemesser u.
Wirthschaftswaagen etc.
empfiehlt

**H. E. Conrad, Eisen-
handlung,
Postplatz 8.**

Kaspische Weide!

Steddinge, allerlei Binden, sowie Bunde
für Böttcher, Himbeerpfannen bei

Eduard Seidel sen.

Meinen werthen Kunden die ergebene
Anzeige, daß ich nicht mehr Langeasse 13,
sondern Langeasse 1 wohne.

G. Walter, Schuhmacher.

3000 u. 2700 Mk.

Hypothekengelder zur 1. Stelle auf
landwirtschaftliche Abzinsen zu 4 1/2 %
verzinslich werden von pünktlichen Zins-
zahlern bald, zum 1. December cr.
oder auch später zu leihen gesucht.
Gefällige Offerten sind unter Z. Z. in
der Exped. d. Bl. niederzulegen.

1000 Mk. auf ein Grundstück in bester
Lage der Stadt zur 1. Hypothek bald zu
leihen gesucht. Off. unt. 1000 in die Exp.

Extrafettes Rind- u. Kalbfleisch
empfiehlt **A. Schulz.**

Sonntag, den 8. November, u. Sonntag
früh 8 Uhr
schönes Rindfleisch
von einer jungen Kuh à Pfund 35 und
40 Pf. bei **Herrmann Pätzold,**
Lansigerstraße 16.

Freitag, den 8. November, u. Sonntag
früh 8 Uhr
fettes Rindfleisch
bei **H. Pfennig** in Poln.-Kessel.

Wallnüsse

kauft **Robert Grosspietsch.**

Wallnüsse

kauft **Eduard Seidel.**

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neu-
heiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende
gegen 3 Mark Nachnahme.
Kiste und Verpackung berechne nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

5 Mark
in verschiedenen Mäßen sind von meinen
Kindern in der Nähe des Gränzeugmarktes
gefunden worden. Der rechtmäßige Eigen-
thümer kann sich selbige abholen bei

Fr. Abox, Klempnermeister,
Breitestraße 52, im Laden.

Eine Peitsche und eine Wagenthür-
klinke von Heinrichau bis Grünberg
verloren. Abzugeben

Breitestraße 74.

88r Ww. 50 pf., Rv. 60 pf.
Fritz Rothe.

68r Ww. 80 pf. Fr. Ludwig, Oberthorstr. 15.

86r Ww. 2. 80 pf. R. Wilz, Postplatz.

87r Ww. 2. 60 pf. Otto Burucker.

86r Ww. 2. 80 pf. Julius Peltner.

85r goldgelb 2. 80 pf. S. Conrad.

Weinanschauf bei:
Planmühle, 88r 64, 2. 60 pf.

B. Jacob, Krautstr., 87r 2. 60 pf.

Ruhn, Krautstr., 87r 60 pf.

Schneider, Belzel, Lindeberg, 60 pf.

August Schulz, Unt.-Zuchsb., 87r 60 pf.

H. Bartsch, Schützenplatzweg, 88r 60 pf.

Heidiener Senfleben, 87r 60 pf.

Kotischote, Grünstr. 10, 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.

Nachmittagspr.: Hr. Past. tert. Bastian.

Synagoge. Freitag Anfang 4 1/4 Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarische Nachrichten.

Im Reichstage wurde am Dienstag die erste Beratung des Socialistengesetzes vor fast leeren Bänken begonnen. Die Discussion wurde durch den Abg. Dr. Reichensperger eröffnet, welcher sich im Namen des Centrums gegen den weiteren Fortbestand des Socialistengesetzes und namentlich gegen eine dauernde Festlegung desselben erklärte. Derselbe wies nach, daß das Socialistengesetz nicht nur seine Wirkung verfehlt, sondern gerade auch die berechtigten Lohnbestrebungen der Arbeiter gehindert habe. Namens der nationalliberalen Partei sprach Abg. v. Cuny. Mit Ausbietung seines ganzen juristischen Scharfsinnes suchte er sich um eine bestimmte Stellungnahme herumzudrücken und begnügte sich mit der verlausulierten Erklärung, daß seine Partei von der schließlichen Gestaltung des Gesetzes die Zustimmung zu dem dauernden Zustande desselben abhängig machen werde. Persönlich sprach er sich für Befestigung des Ausweisungssystems und Schaffung einer Reichsverwaltungscommission zur Entscheidung der Streit-Verfahren, dagegen für Beibehaltung der Bestimmungen über die Verbote von Vereinen, Versammlungen und Druckschriften aus. Seitens der Socialdemokraten kennzeichnete Abg. Liebknecht in scharfen Strichen die Mängel des Gesetzes und illustrierte die Willkür bei seiner bisherigen Anwendung.

Auch gestern führte der Reichstag die erste Beratung des Socialistengesetzes noch nicht zu Ende. Namens der Conservativen gab Abg. Dr. Hartmann die Erklärung ab, daß seine Partei dem Regierungsentwurfe auf jeden Fall zustimmen werde. Regierungseitig wurde die Vorlage von dem preussischen Minister des Innern Herrfurth vertreten. Derselbe suchte die Umsturzbestrebungen der Socialdemokratie nachzuweisen, und die Anschauung zu vertreten, als ob es sich nicht um ein eigentliches Ausnahmengesetz handelte, sondern die wesentlichsten Bestimmungen desselben dem gemeinen Rechte entsprächen. Mit Entschiedenheit lebte der Minister es ab, das System der Ausweisungen aufzugeben. Interessant war das am Schluß der Rede gemachte Eingeständniß, daß eine Bekämpfung der Socialdemokratie auch durch ein dauerndes Ausnahmengesetz nicht erfolge, sondern daß dieses durch geistige Waffen geschehen müsse. Der sächsische Bundesrathsbevollmächtigte Held verteidigte die Maßnahmen der sächsischen Polizeibehörde gegen die Angriffe Liebknechts. Den Standpunkt der freisinnigen Partei vertrat in ausführlicher Darlegung der Abg. Mundel. Derselbe hob hervor, wie die den Socialdemokraten vorgeworfenen Ausbreitungen lediglich die Folge eines derartigen Ausnahmengesetzes seien und beleuchtete in klarer und zutreffender Weise die Ungerechtigkeit und Willkür, welche darin liegt, gegen eine bestimmte Partei Ausnahmestimmungen zu erlassen. Er hob des weiteren hervor, daß gerade das Socialistengesetz die antisocialistischen Parteien verhindere, die socialistischen Lehren in Versammlungen und Vereinen zu widerlegen und erklärte, die freisinnige Partei werde das Gesetz ablehnen. Die Reichspartei ließ durch den Abg. Nobbe ihre Zustimmung zu dem Gesetz erklären. Die Polen werden, wie Abg. Roscielski ausführte, gegen das Gesetz stimmen. — Heute, Donnerstag, wird die Beratung fortgesetzt, außerdem gelangen die freisinnigen Anträge auf Abänderung der Militärstrafgerichts-Ordnung und Gewährleistung der Wahlfreiheit zur Verhandlung.

In der ersten Sitzung der Budgetcommission des Reichstags (am Dienstag) stellte Herr v. Böttcher die Vollendung des neuen Reichstagsgebäudes für den Herbst 1892 in Aussicht. Ferner wurde mitgeteilt, daß beim Bau des Nordostseekanals gegenwärtig 12 000 Arbeiter, darunter 250 Ausländer beschäftigt sind. — In der gestrigen Sitzung der Budgetcommission legte der freisinnige Abg. Baumbach eine ganze für die unteren Postbeamten ein, namentlich auch für die nichtangestellten Hilfsbeamten. Der Staatssecretär v. Stephan erklärte aber, daß die Besoldung dieser Beamten vollständig ausreiche und im richtigen Verhältnis zur Arbeitsleistung stehe. Und so bleibt Alles beim Alten.

Zu der Bankvorlage beabsichtigen die Agrarier und die Anhänger der Doppelwährung Abänderungsanträge beim Reichstage einzubringen, welche auf die Verstaatlichung der Reichsbank abzielen, und sofort bei der ersten Lesung ihrem ablehnenden Standpunkte entschieden Ausdruck zu geben. Ueber das schließliche Ergebnis ist indes kaum ein Zweifel möglich; die Mehrheit für die Regierungsvorlage erscheint gesichert.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten genehmigte vorgestern die für Doppelgeleise auf den Eisenbahnlinien Fürth-Rottendorf, Fürth-Bamberg, Lichtenfels und Hochstadt-Untersteinach, ferner München-Ingolstadt-Treuchtlingen und Augsburg-Neuoffingen geforderten Beträge, lehnte dagegen nach langer Debatte die Kosten für das von der Stadt Nürnberg erbetene Doppelgeleise der Strecke Treuchtlingen-Nürnberg ab. Der Minister Freiherr v. Crailsheim erklärte, die abgelehnte Forderung beim nächsten Landtag 1891/92 neuerdings einbringen zu wollen. — In einer Abend-sitzung genehmigte die Kammer der Abgeordneten mit 15 Stimmen den Antrag des Ausschusses auf Bewilligung von 32 521 000 M. für Legung von zweiten Geleisen und Neuanschaffung von Bahnmateriale.

Gestern beriet die bayerische Kammer der Abgeordneten die vom Centrum gestellten Anträge. Abg. Geiger leitete als Antragsteller die Debatte ein. Die Centrumpartei wolle keineswegs eine Verfassungsänderung, sondern nur eine Wiederherbeiführung des bis 1870 seitens der Krone Bayerns dem Papste gegenüber beibehaltenen Wohlwollens bei der Ausführung des Placetum regium (der königlichen Genehmigung). Cultusminister Dr. v. Luz protestierte zunächst energisch gegen den Vorwurf der Mitschuld an einer angeblichen Entchristlichung des Zeitgeistes und führte aus, es hätten auch andere als die gegenwärtige Regierung die Kirche in Gegensatz zum Staate gebracht; Differenzen des Staates mit der Kirche würden niemals enden. Der Centrumsantrag beabsichtige der Krone nahe zu legen, doch einen anderen Cultusminister zu ernennen. Er, der Minister, halte unentwegt fest an dem verbrieften Recht der Krone, er wolle das Placetum regium auch für Glaubens- und Sittenlehren festhalten, jedoch nicht für die rein geistlichen Angelegenheiten. Finanzminister v. Kiedel gab hierauf im Namen des Gesamtministeriums die Erklärung ab, dasselbe stimme mit den Anschauungen des Cultusministers bezüglich des Placetum vollkommen überein. Abgeordneter v. Schaub erklärte im Namen der Linken, daß in Gemäßheit der Verfassung und der Geschäftsordnung diese Anträge nicht zur Abstimmung geeignet seien. Das Placetum sei eine Gewähr der Gewissensfreiheit und der Gleichberechtigung der Confessionen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 5. November.

* Ueber die Frankfurter Martinituchmesse bringt die „Fr. D.-Z.“ folgenden Bericht: Für das Geschäft in Tüchen war die Messe fast wirklich eine todte, oder wie der Volksmund sagt, „Totenmesse“. Die Anfuhr von Waare war sehr gering, und Käufer waren spärlich vertreten, namentlich fehlten die kleineren Käufer. Bis Montag Mittag zeigte sich das Geschäft sehr schwermüßig, erst von da ab wurden einige Posten verkauft, wenn auch zu gedrückten Preisen. Was die einzelnen Fabrikate betrifft, so hatte Grimmitzschau ziemlich viel Waare am Plage, was seit einigen Messen nicht mehr der Fall war, und verkaufte in Strichwaare zwar gut, dagegen blieben andere Webarten vernachlässigt. Ein sehr gutes Resultat in Anbetracht der schlechten Messe hat Kirchberg erzielt und zwar mit seinen Satins, Diagonalen und Vodenstoffen. Es haben darin bis Dienstag Nachmittags ziemlich bedeutende Umsätze stattgefunden. Ludenwalde hatte nicht gerade viel Waare am Plage, die aber keine Nachfrage erfuhr, Cottbus war nicht stärker vertreten und erzielte auch ein ungünstiges Resultat. Leignitz hatte diesmal in Paletstoffen etwas Neues gebracht und verkaufte schlank und zu guten Preisen. Werdau erfreute sich in Prima-Qualitäten eines ziemlichlichen Absatzes, dagegen blieben billigere Qualitäten ganz ungefragt. Neudamm hat trotz der geringen Anfuhr kein gutes Resultat erzielt. Forst hatte nicht viel Waare an den Plage gebracht, es war dies eine weisse Vorrichtung der Fabrikanten, denn dieselben hätten hier keine Gelegenheit gehabt, größere Posten Waare unterzubringen. Für schwarze Waare, wie sie Sommerfeld, Sagan, Sorau, Finsterwalde, Grünberg und Schwebus fabriciren, war gar keine Nachfrage, und das wenige, das darin umgesetzt worden ist, ist bedeutungslos. Auch in Dedon und Griefen aus Uckermarken und Kalbe ist nur ein unbedeutendes Geschäft erzielt worden. In Futterstoffen, die namentlich Brandenburg sehr schön herstellt, ist dagegen ziemlich verkauft worden, weil dieser Plage für diese Saison viel neue Muster gebracht hat. Planelle aus Drossen, Reppen und Straußberg gingen schleppend und waren auf Kundenschaft angewiesen. Im allgemeinen ist die diesjährige Martinituchmesse effectiv als unter mittelmäßig zu bezeichnen.

* Die Leignitzer Regierung hat eine Verfügung erlassen, in welcher dieselbe anordnet, daß womöglich an jeder Schule eine sogenannte Schülerbibliothek gegründet werde. In der Verfügung wird darauf hingewiesen, daß in den sogenannten Volksbibliotheken, so gut dieselben auch sein mögen, doch häufig Bücher zu finden sind, deren Inhalt sich nicht für Kinder eignet. Die Verwaltung der Bibliothek wird unter der Aufsicht der Localinspektoren gestellt. Die Mittel sollen durch Sammlung, Schenkung u. und durch ein Vorgesand gewonnen werden.

* In neuerer Zeit haben wiederholt Anträge auf vorzeitige Entlassung activ dienender Soldaten aus dem Grunde abgewiesen werden müssen, weil die zur Unterstützung der Anträge angeführten Verhältnisse bereits zur Zeit des Musterungsgeschäftes bestanden hätten und die Anbringung einer Reclamation bei Gelegenheit des letzteren aus Unkenntnis der bezüglichen Vorschriften unterblieben war. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Reclamation bereits ausgehobener Militärpflichtiger in jedem Falle der Nachweis erbracht werden muß, daß der Reclamationsgrund (Erwerbsunfähigkeit des Vaters u.) erst nach der Aufnahme des Reclamirten eingetreten ist. Den Gemeindevorständen erwächst daher die Pflicht, die Eltern der Gestellungspflichtigen alljährlich vor dem

Ersatzgeschäft hierauf aufmerksam zu machen, damit sie etwaige Reclamationen rechtzeitig einbringen.

* Versorgungsansprüche kann jeder zur Entlassung gekommene Soldat innerhalb 6 Monaten vom Tage der Entlassung an gerechnet, auf Grund einer während der activen Dienstzeit (wozu selbstredend auch die Uebungen der Ersatz-Reservisten gehören) erlittenen Dienstbeschädigung bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel anmelden, falls dies nicht bereits bei der Entlassung geschehen ist. Alle späteren Gesuche um Gewährung von Invaliden-Benefizien sind grundsätzlich als verjährt abzuweisen.

* Die durch die mangelhafte Behandlung eines Mediciners hervorgerufene vorübergehende Verschlimmerung der Krankheit des Patienten ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts als fahrlässige Körperverletzung zu bestrafen. „Der § 223 Str. G. B. setzt keineswegs die Beschädigung einer noch intacten Gesundheit zu seiner Anwendung voraus, sondern er hält den Menschen insoweit für gesund, als er nicht erkrankt ist, und es ist darum die Verschlimmerung seiner Gesundheit als eine Beschädigung der Gesundheit anzusehen. Nur für das Strafmaß kann es unter Umständen von Bedeutung sein, daß der an seiner Gesundheit beschädigte Mensch bereits erkrankt war, weil die Verursachung nicht weiter zur Strafe gezogen werden kann, als sie reicht“.

* Von einer holländischen Butter-Exportfirma sind in der letzten Zeit deutsche Colonialwaarenhändler beschwindelt worden. In einem kaufmännischen Fachblatt befand sich die folgende Anzeige: Feinste holländische Butter netto 9 Pfund 8,50 M. franco Zoll und Fracht gegen Nachnahme. Bei Abnahme von 50 Pfd. a 85 Pf., alles incl. Verpackung. Joh. Kuhpers, Veensloo, Holland. Briefe und Karten können auch an meine Adresse postlagernd Kadestkirchen, Rheinpreußen, gesandt werden. — Da die Butterpreise zur Zeit in Deutschland recht hoch sind, haben verschiedene Colonialwaarenhändler von dem Angebote Gebrauch gemacht. Als die Sendungen ankamen, entpuppte sich die feinste holländische Butter als Margarine, die zur Zeit 65 Pfg. Einkaufswert hat. Da Holland ein Kunstbuttergesetz nicht besitzt, dürfte gegen den biedereren Holländer kaum vorgegangen werden können.

— In dem Destillationsgeschäft des Hrn. J. Lange in Schlawa wurde am Sonntag nach dem Gottesdienst, als das Geschäft am flottesten ging, eine Spielmarke statt eines Zwanzigmarkstückes in Zahlung gegeben. Leider wurde der Betrag erst bemerkt, nachdem der Betrüger unerkannt entkommen war.

— Zum Pastor von Merzwiese ist unter ca. 30 Bewerber Herr Pastor Kanig aus Raasow bei Belschau gewählt worden.

— Bei dem am Montag, den 18. d. Mts., stattfindenden Kreistag des Kreises Bunzlau ist der Antrag gestellt, der Kreistag wolle beschließen: 1) den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten zu ersuchen, die Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn von Bunzlau über Warthau, Hartmannsdorf und Hockenu im Anschluß an die zu errichtende Eisenbahn von Löwenberg nach Goldberg anfertigen zu lassen und dem Abgeordnetenhaus eine Vorlage über die Herstellung dieser Bahnlinie zugehen zu lassen; 2) mit der Begründung dieses Antrages den Kreis-Ausschuß zu beauftragen.

— Am Sonntag verunglückte der Bremser Demuth auf der Fahrt zwischen Bunzlau und Kaiserswaldau dadurch, daß er auf bis jetzt unermittelte Weise von seinem Sitz herabfiel und überfahren wurde. Es wurden ihm beide Beine vom Kumpf getrennt und ein Arm verstümmelt. Der Unglückliche wurde später von dem nächsten Bahnwärter noch lebend aufgefunden, verstarb aber, ehe er in ärztliche Behandlung kommen konnte. Der Verunglückte ist aus Leignitz und hinterläßt eine Frau mit drei kleinen Kindern; er war erst seit vier Wochen im Fahrdienst.

— Die Leignitzer Stadtverordneten haben die als Zuschuß zu den Grunderwerbskosten für die Nebenbahn Goldberg-Merzdorf von Leignitz geforderten 20 000 M. bewilligt. Es ist nun noch ein Rest von 40 000 M. aufzubringen.

— In Görlitz wird sich am Sonntag eine „Freiwillige Wasserwehr“ bilden, um geeignete Maßregeln zur Abwendung der alljährlich wiederkehrenden Hochwassergefahr zu treffen. Der Wirkungsbereich dieser Vereinigung soll sich bis Zittau und Seidenberg erstrecken.

— Uebermals sind in Niederschlesien Kirchendiebstähle verübt worden, u. zw. dies Mal in Greiffenberg i. Schl. und in zwei benachbarten Dörfern.

* Krauts Nachfolger ist ein Schlesier, der Abdeckereibesitzer Lorenz Schmieß in Breslau. Sein „Decret“ datirt vom 18. October d. J. Wie Herr Schmieß dem „Br. Gen.-Anz.“ mittheilt, hat die Lieferung des Blodes Blodfabrikant Fr. Menzel in Breslau übernommen. Das Beil liefert auch ein Breslauer, der Zeugschmiedemeister W. Siegmund. Die beiden letztgenannten Herren haben sich Sonntag nach Berlin begeben, um die in Casan's Panopticum ausgestellten Gerätschaften von Krauts zu besichtigen.

Die Spionin.

Von Willibald Meiske.

Punkt neun Uhr klingelte ich bei Anna Sergejewna, und als ich in ihren Salon eintrat, fand ich Denjenigen bereits vor, der von uns Dreien an diesem Abend sicher der Glückliche war. Die junge Wittve mußte ihn auf mein Erscheinen bereits vorbereitet haben, denn er trat mir ohne ein Zeichen der Ueberraschung entgegen, indem er mich übertrieben so respectvoll begrüßte, wie es seine Gewohnheit war. Auch das sah ich auf den ersten Blick, daß Anna Sergejewna in ihren Bemühungen, ihn zu „encouragiren“, sich keine Zurückhaltung auferlegt hatte. Schon die beiden Fauteuils, die so traulich neben einander in der dunklen Kammer standen, während die Lampe ihren Platz am entgegengesetzten Ende des Salons gefunden hatte, ließen darauf schließen, daß Paul Zwetajeff soeben sein erstes Schäferstündchen bei dem Gegenstande seiner Verehrung genossen hatte. Er war zu sehr daran gewöhnt, seine Empfindungen zu verbergen, als daß er ihnen diesmal in seinem Benehmen der schönen Wittve gegenüber in Gegenwart eines Dritten, der noch dazu sein Chef war, lebhaft Ausdruck gegeben hätte. Aber an der Aithe, die jetzt sein sonst blaßes Gesicht überhimmelte und in dem Glanze, der in seinen dunklen Augen aufleuchtete, sobald sie sich auf Diejenige richteten, die die Rolle der grausamen Spröden mit der des sich hingebenden liebenden Weibes vertauscht hatte, konnte ich merken, wie weit die Dinge gediehen waren.

Anna Sergejewna machte in der lebenswürdigsten Weise die Honneurs bei Tisch, wobei sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf mich concentrirte, während sie an ihren Nachbar zur Linken nur selten einmal ein nachlässig hingeworfenes Wort richtete. Aber da sich der glückselige Ausdruck auf den Zügen meines Secretärs noch zu steigern schien, so schloß ich daraus, daß unsere schöne Wittve ihm zuweilen die Hand unter dem Tische drückte oder mit ihren kleinen Fäßchen ihm von Zeit zu Zeit Zeichen des Einverständnisses gab, die ihm noch wohlthuernder sein mochten.

Anna Sergejewna hatte meine Bitte nicht vergessen. Als das Souper beendet war, gab sie ihrem Mädchen Ordre, den Thee im Salon zu serviren und bat um Entschuldigung, daß sie sich für einen Augenblick zurückziehe, um mit ihrem Diener und Gärtner ein dringendes Geschäft zu erledigen. Ich sah also mit meinem Secretär allein in der Sophaede, und indem ich mich anschickte, ihm sein Geheimniß zu entlocken, wußte ich, daß ich den Schlüssel zu der Thür, die ich öffnen wollte, bereits in der Hand hatte.

„Paul Petrowitsch“, sagte ich, nachdem ich ihm eine Cigarre angeboten hatte, „wir sind allein und wir können uns somit über einen Gegenstand aussprechen, über den ich von Ihnen eine Aufklärung wünsche.“

„Ich stehe zu Ihren Diensten, Herr Polizeirath.“ „Sagen Sie mir einmal, mein Lieber“, fuhr ich fort, „indem ich die gleichgültigste Miene von der Welt annahm und meinen Mund zu einem Lächeln zwang, wie haben Sie es fertig gebracht, mir den Brief der Vera Timanoff so geschickt aus meinem Schreibtisch zu entwenden, denn ich weiß jetzt, daß Sie es waren, der ihn gestohlen hat.“

Zwetajeff sprang von seinem Sitz auf, als sei er von einer Ratter gestochen. Er erbleichte und zitterte am ganzen Körper. Sein Erstes war, daß er in die Rocktasche griff, aus der er einen Revolver hervorholte. Er trat drei Schritte zurück und blieb dann stehen, unschlüssig, ob er die Waffe gegen mich oder gegen sich selbst richten sollte. „Lassen Sie das Ding nur in der Tasche“, sagte ich immer noch mit demselben ruhigen und gleichgültigen Tone. „Das Geräusch eines Schusses würde die Polizeiwache herbeiführen, die ich auf der Straße aufgestellt habe. Und Sie werden doch unsere schöne Anna Sergejewna nicht zum zweiten Male zur Wittve machen wollen, ehe sie noch Ihnen die Hand gereicht hat.“

Er sah mich an, als verstehe er den Sinn meiner Worte nicht. Dann warf er einen Blick nach der Thür, wie um sich zu überzeugen, daß der Ausweg noch frei sei.

„Es fällt Ihnen auf, daß ich scherze“, fuhr ich fort, „während es sich doch um eine so ernste Sache handelt. In Wahrheit aber haben Sie nie in Ihrem Leben einen klägeren Streich ausgeführt als damals, da Sie Vera's Brief aus meinem Bureau entwendeten. Stecken Sie Ihren Revolver ein und lesen Sie dieses Document und nehmen Sie zugleich die Glückwünsche Ihres Chefs entgegen.“ Ich überreichte ihm das Decret des Polizeimeisters, welches er, immer noch den Revolver in der Linken, mit allen Zeichen des Erstaunens las.

„Ich begreife nicht“, stammelte er. „Den Zusammenhang zwischen Ihrer Beförderung und jenem Diebstahl, nicht wahr?“ fragte ich, immer noch lächelnd, als handelte es sich um die Aufklärung eines kleinen Mißverständnisses. „Sehen Sie sich nur wieder auf Ihren Platz, zünden Sie sich Ihre Cigarre wieder an und hören Sie ruhig an, was ich Ihnen zu sagen habe.“

Die Ruhe, die ich bewahrt hatte, mochte ihm imponiren. Er steckte seinen Revolver wieder ein und setzte sich auf seinen früheren Platz, indem er seine dunklen Augen, ohne mich anzusehen, auf die verglühenden Kohlen des Kamins richtete.

„Ich kann mir denken, Paul Zwetajeff“, begann ich, „was Sie veranlaßt hat, sich dieser Gesellschaft von Verschwörern anzuschließen. Sie kamen nach Petersburg ohne die Mittel, eine Existenz zu führen, die sich über den mühevollen täglichen Broterwerb erhob. Sie waren ohne die Stütze von Verwandten, ganz auf die eigene Kraft angewiesen, zu einem harten Kampfe ums Dasein verurtheilt und doch von dem Ehrgeize der Jugend befeuert. Und nun sehen Sie hier die Wunder

der Residenz vor Ihren erstaunten Augen ausgebreitet, den Reichtum und den Luxus ihrer Bewohner. Sie sahen, wie die Unfähigkeit Carriere macht, wenn sie von der Protection getragen wird, und mit offenem Blicke durchschauten Sie die Schäden dieser Gesellschaft und die Mängel unseres Staatswesens. Bei dieser Stimmung, als ein Einsamer in dem reichen Strome des hauptstädtischen Lebens umhertreibend, kommen Sie mit jungen unruhigen Geistern zusammen, welche die Bestimmung in sich fühlen, die russische Gesellschaft zu reformiren und unserem Staatswesen neue Grundlagen und freiere Institutionen zu verleihen. Diese Ideen fallen in Ihrem Geiste auf fruchtbaren Boden, und von einem jungen Mädchen gewonnen, mit dem Sie eine innige Freundschaft verbindet, treten Sie als Mitglied in diesen geheimen Bund ein. Sie werden bald auf einen wichtigen Posten gestellt und Sie dienen der Sache der Verschwörer mit einer Hingebung, die einer besseren Sache würdig wäre. Und doch, Paul Zwetajeff, frage ich, was hatten Sie, ein so kluger und praktischer Kopf, bei diesen unklaren Phantasien zu suchen, die sich in der Rolle der Verschwörer gefallen? Glauben Sie mir, für das Gelingen in Ihren Ideen ist das russische Volk noch nicht reif, das erst durch die Bildung zur Freiheit geführt werden muß und unmöglich den umgekehrten Weg machen kann, ohne daß wir ins Chaos gerathen; das Phantastische aber in Ihren Bestrebungen und das Abenteuerliche in ihren Umrissen kann Ihrem klaren Blicke doch unmöglich verborgen bleiben. Und wenn Sie den Ehrgeiz haben, eine Rolle in dieser Gesellschaft zu spielen, zu deren stolzen Palästen Sie so lange mit Leid im Herzen emporgehoben haben, gut, so spielen Sie die Rolle, die Ihnen dieses Decret zuweist. Dienen Sie uns als ein brauchbares und werthvolles Werkzeug gegen diese verbrecherische Agitation, betheiligen Sie sich an der Arbeit einer Aera nützlicher und heilsamer Reformen, die nicht lange auf sich warten lassen wird, und gründen Sie sich an der Seite einer Frau, die Sie lieben, eine bürgerliche Existenz, die Ihnen mehr behagen wird, als das abenteuerliche Leben eines Conspirators. — Und da kommt Anna Sergejewna!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Ein Streik der Hamburger Schiffszimmerleute ist am Dienstag ausgebrochen. Dieselben beanspruchen an Wintertagen einen ebenso hohen Tagelohn, wie im Sommer. Die Werften bewilligten diese Forderungen nicht, und haben in Folge dessen gegen 1000 Zimmerleute die Arbeit eingestellt. Die Werften sind event. geneigt, im Winter höheren Tagelohn zu bezahlen, wenn die Zimmerleute dafür die gleiche Zeit wie im Sommer arbeiten wollen.

— Streik in London. Die Lichterschiffer der Londoner Dock begannen am Montag einen Massenaussand in Folge eines Zwistnisses mit den Arbeitgeberern bezüglich der Auslegung des Schiedsspruches Lord Brassey. Eine Deputation der Eigenthümer der Lichterschiffe, welche vorgestern eine Besprechung mit dem Lordmayor, dem Cardinal Manning und dem Deputirten Burton hatte, bezeichnete die Forderungen der Lichterschiffer als unbillig und unvernünftig. Die Konferenz vertagte sich auf Mittwoch, wo Delegirte der Lichterschiffer an derselben theilnehmen sollten. Die Zahl der Streikenden war Mittwoch früh auf 5000 bis 6000 gestiegen.

— Die Pariser Weltausstellung ist gestern geschlossen worden. Der Zudrang am letzten Tage war ein ungeheurer.

— Das große Loos der Pariser Ausstellungs-Lotterie im Betrage von 500 000 Francs hat ein Arbeiter der Pariser Buchdruckerei Labure, Namens Philippe Franssens, ein geborener Belgier, gewonnen.

— Ein Defraudant gefaßt. Vor etwa einer Woche wurde der Buchhalter Wilhelm Döring, angestellt beim Bankier Albert Schappach in Berlin, unter Mitnahme von ca. 100 000 M. flüchtig. Es ist nunmehr einem Berliner Criminal-Commissarius und einem Angestellten der Firma Schappach gelungen, den Defraudanten in Hohenelbe bei Spindelmühl im Riesengebirge zu entdecken und zu verhaften. Bei demselben wurden noch 66 000 M. vorgefunden.

— Der Kampf ums Fegfeuer. Wie der „Daily News“ telegraphirt wird, macht in Lissabon folgender Vorfall großes Aufsehen. Die Leichenrede beim Begräbniß des Königs hielt der Patriarch und Erzbischof von Lissabon, und dieser konnte nicht umhin, den Liberalismus des Verstorbenen dadurch zu brandmarken, daß er mit dünnen Worten sagte, Seine Majestät Dom Luiz befinden sich jetzt ohne Zweifel im Fegfeuer, wo er seine Sünden abzubüßen hätte, bevor er in den Himmel eingehen könnte. Gegen diese Worte hat nun der päpstliche Nuntius in Lissabon protestirt, wahrscheinlich um die üblen Folgen, welche die Aeußerungen des Patriarchen bei Hofe hatten, nach Kräften zu mildern. Er schrieb dem Patriarchen u. A., er habe Unrecht, denn Dom Luiz befinde sich ganz gewiß im Himmel, weil ihm der Papst noch zur rechten Zeit seinen Segen und Generalabsolution für alle seine Sünden gesandt habe. Der Patriarch antwortete wieder und so gab es eine hitzige Correspondenz, an der schließlich auch das auswärtige Amt sich betheiligte. Ueber den Ausgang des Streites verlautet noch nichts, und darum weiß man auch nicht, wo Dom Luiz sich eigentlich befindet, im Fegfeuer oder im Himmel.

— Menschenhandel in der guten alten Zeit. Es war nicht auf den Sklavenmärkten irgend eines türkischen ägyptischen oder maroccanischen Ortes, sondern es war im Königreich Bayern, und zwar zu Landshut, als das dortige Stadtgericht d. d. 17. Juli 1815

folgende Bekanntmachung erließ: „Titl. Herr Ferdinand Freiherr v. B. . . ., Gutsherr auf Schöllnach, hat zur Befriedigung seiner Gläubiger unausgefordert um den gerichtlichen Verkauf der grundzins- und zugleich jurisdictionbar demselben eigenthümlichen klebschmischen Unterthanen gebeten. Indem man u. s. w., werden Kauflustige unter der Bedingung des baren Erlages des Kaufschillings eingeladen u. s. w., worauf man salva ratificatione demjenigen diese Unterthanen käuflich überlassen wird, welcher bis zur Stunde Mittags 12 Uhr das größte Angebot zu Protokoll gegeben.“ (f. b. Intelligenzblatt für den Starkreis, Jahrg. 1815 pag. 726.) Was diese zu versteigernden Leute wohl gedacht haben mögen, falls ihnen dieses Schreiben zu Gesicht kam — und ob sie wohl auch einen Begriff von Menschenwürde hatten? Diese Zustände haben noch 33 Jahre gedauert; da kam der Sturm des Jahres 1848 und segte mit elementarer Gewalt über Nacht all das Ueberkommene aus schlimmer, feudaler Zeit weg.

— Folgende Einzelheiten einer Familientragödie werden aus Debreczin gemeldet: Vor zwei Jahren hatte der Honved-Feldwebel Joseph Moricz, der Sohn eines sehr reichen bauerlichen Gutsherrn, den eigenen Vater erschossen, weil derselbe Gattin und Kinder grausam behandelte. Die Abhaltung des Kriegsgerichts zog sich wegen Krankheit des Angeklagten in die Länge. Mutter und Schwester setzten alles in Bewegung, um ein mildes Urtheil zu erwirken; sie waren beim Kaiser und beim Honved-Obercommandanten Erzherzog Joseph, jedoch ohne ihr Ziel zu erreichen. Nun kommt aus Debreczin die Meldung, daß sich Mutter und Schwester des Angeklagten Nachts daselbst erschossen haben, nachdem sie die Nachricht von der Fällung des Todesurtheils erhalten hatten. Erst, die 19jährige Schwester des Vatermörders Mariecz, drückte die Todeswaffe zuerst gegen die eigene Mutter los und erschoss dann sich selbst. Beide Frauen sind todt.

— Aufbewahrung von Trauben in Korkmehl. Ferd. Cajeux beschreibt in „Le Jardin“ die Art und Weise, wie im südlichen Rußland und auf der Krim die Trauben aufbewahrt werden, folgendermaßen: Man läßt die Trauben gut austrocknen, schneidet sie bei trockener Witterung ab, entfernt die schlechten Beeren mit der Scheere und legt sie dann in kleinen Fässern auf ein Lager von Korkpulver. Auf jede Lage von Trauben streut man reichlich von Neuem Korkmehl, so daß jede Berührung und Reibung unmöglich ist. Dann folgt eine zweite Lage Trauben, die ebenso behandelt wird u. s. f., bis das Faß angefüllt ist. So erhalten sich die Trauben ein ganzes Jahr frisch und gesund; will man sie essen oder verkaufen, so nimmt man sie heraus, schüttelt das Korkmehl ab oder wäscht sie im Nothfall in Wasser ab. Diese Art der Erhaltung hat sich so gut erprobt, daß sie nach dem Journal „l'Algérie agricole“ vom Generalgouvernement in Algier eingeführt wurde.

— Ueberboten. Erster Maler: „Da habe ich neulich ein dünnes Tannenbrettchen so natürlich wie Marmor bemalt, daß es, ins Wasser geworfen, sofort unterseht, wie echter Marmor.“ — Zweiter Maler: „Ach was, als ich gestern an die Staffellei, worauf meine „Polargegend“ steht, das Thermometer hängte, fiel dasselbe gleich 20 Grad unter Null.“ — Dritter Maler: „Das ist nichts, mein letztes Portrait des Baron Buffski ist so lebenswahr, daß es wöchentlich zweimal rasirt werden muß.“

Berliner Börse vom 6. November 1889.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	108 B.
3 1/2 dito dito	102,80 G.
Preuß. 4% consol. Anleihe	106,70 G.
3 1/2 dito dito	103,40 B.
3 1/2 Bräm.-Anleihe	157,50 B.
3 1/2 Staats-Schuldsch.	100,40 B.
Schles. 3 1/2 Pfandbriefe D.	100,40 G.
4% Rentenbriefe	104,40 B.
Pöslener 3 1/2 Pfandbriefe	100,10 B. G.
4% dito	100,70 B.

Berliner Productenbörse vom 6. November 1889.

Weizen 178—192. Roggen 162—172. Hafer, guter und mittler schlesischer 160—164, feiner schlesischer 165—167.

181. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 3. Klasse. (Ohne Gewähr.)

Gezogen am 4. November 1889. (Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 10 000 M. 38393.
Gewinne à 1500 M. 97791 98923.
Gewinne à 500 M. 161528 170975.
Gewinne à 300 M. 82873 50183 56185 87443 89679 90345 108119 118641 136810 166291 180254.

Gezogen am 5. November 1889. (Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 30 000 M. 66286.
Gewinn à 5000 M. 109475.
Gewinn à 1500 M. 48192.
Gewinn à 500 M. 105321.
Gewinne à 300 M. 13505 51885 69290 90815 100841 132134 142785 187915.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 5000 M. 155156.
Gewinne à 3000 M. 14889 41692.
Gewinne à 500 M. 8942 78894 118345.
Gewinne à 300 M. 6626 36195 56980 93535 98371 137923 149334 150574 160237 174058.

Gezogen am 6. November 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 15 000 M. 144646.
Gewinn à 5000 M. 118539.
Gewinne à 1500 M. 40813 145007.
Gewinne à 500 M. 138126 178910.
Gewinne à 300 M. 28615 33168 66728 76088 81604 84600 85633 93074 103694 128791 139860 158153 168889.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Panger in Grünberg.

Druck u. Verlag v. W. Levisohn in Grünberg i. Schl.